

ECHOES OF SWING

»UNSER PUBLIKUM VERDIENT UNTERHALTUNG«

VON HANS-JÜRGEN SCHAAL

KEINE ZWÖLF MONATE NACH »DANCING« PRÄSENTIEREN DIE ECHOES OF SWING SCHON IHR NÄCHSTES ALBUM: »BIX – A TRIBUTE TO BIX BEIDERBECKE«. HÖCHSTE ZEIT FÜR EIN PAAR GRUNDSATZFRAGEN AN CHRIS HOPKINS (SAXOFON) UND BERND LHOTZKY (PIANO).

Schon verrückt: Eine der erfolgreichsten deutschen Jazzbands des 21. Jahrhunderts spielt ausgerechnet Traditional-Jazz – uralte Stücke von Sidney Bechet, Duke Ellington, James P. Johnson oder Fats Waller. Dennoch sind die Echoes of Swing keine Nostalgie-Truppe. Vielmehr gehen sie an ihre »Oldies« immer mit kreativer Imagination heran, erfinden originelle Arrangements, bringen moderne Pointen ein und schreiben auch eigene Stücke in einer Mischung aus Fantasie und Tradition.

Bei den Echoes of Swing klingt das Oldtime-Genre frisch und lebendig, geradezu neuartig! Das Hamburger Abendblatt schreibt: »Diese Musik, raffiniert in den Arrangements, elegant, beiläufig und beiseelt gespielt, hat das Zeug dazu, den Fan des Jazz von gestern genauso glücklich zu machen wie den des Jazz von morgen.« Noch eines ist erstaunlich: Diese Swingband kommt mit nur zwei Bläsern aus – dem britischen Trompeter Colin T. Dawson und dem deutsch-amerikanischen Alt-saxofonisten Chris Hopkins. Und auch die Rhythmusgruppe ist lediglich zweiköpfig – mit Bernd Lhotzky (Piano) und Oliver Mewes (Drums).

Das neueste Album heißt »BIX« und ist eine Widmung an Bix Beiderbecke (1903 bis 1931), einen der größten Kornettisten des frühen Jazz. Seine Musik, seine Persönlichkeit und seine Biografie machten ihn zur Legende und inspirierten Romane, Filme und Hörspiele. Anders als die meisten Jazzsolisten seiner Zeit blies »Bix« nicht »hot«, sondern vorwiegend mit gedämpfter Dynamik, sauberem Timbre und lyrischer Balance. Er gilt daher als einer der Pioniere des »coolen« Spiels und ist damit eine

ideale Leitfigur für die stilüberschreitende Fantasie der Echoes of Swing. Beim Tribut an Bix wird das Quartett noch durch einige Gäste unterstützt, darunter die Bläser Mulo Francel (C-Melody-Saxofon), Shannon Barnett (Posaune) und Émile Parisien (Sopransaxofon). In bewährter Weise nähert man sich dem großen Oldtime-Helden nicht nostalgisch, sondern mit kreativer Originalität und auch mit eigenen Stücken – sie tragen so hübsche Titel wie »Nix Like Bix« (Barnett) oder »The Boy From Davenport« (Hopkins). Auf der zweiten CD des Albums sind übrigens zehn Originalaufnahmen von Beiderbecke zu hören.

CLARINO: Wie ist eure Band eigentlich entstanden?

Chris Hopkins: Die meisten von uns konnten sich schon individuell aus unterschiedlichen Kontexten. Eine lustige Anekdote ist, wie Bernd und ich uns kennenlernten: Anfang der 90er Jahre suchte ich im Münchner Kaufhaus Ludwig Beck nach skurrilen alten Jazzpiano-Platten. Dort wurde ich auf das Fach des jungen Stride-Pianisten Bernd Lhotzky aufmerksam gemacht. Ich kaufte mir eine seiner Platten, und wir fingen an, uns per Brieffreundschaft auszutauschen. Irgendwann haben wir uns dann endlich getroffen und angefangen, zusammen zu spielen. Etwa gleichzeitig lernte Bernd auch Colin kennen, eins führte zum Nächsten, und irgendwann gab es dann zufällig einen ersten gemeinsamen, verrückten Gig im legendären Münchner Kunstpark Ost. Da machte es sofort klick.

Habt ihr anfangs nur authentische Traditional-Stücke gespielt?

Bernd Lhotzky: Anfangs standen der Swing der 30er Jahre und insbesondere die Musik von Thomas »Fats« Waller im Fokus. Wir spielten diese Musik nach, bemühten uns, möglichst nah an die Originale heranzukommen. Als das irgendwann nicht mehr weiterführte, wurde es interessant: Wir begannen kreativ an die Sache heranzugehen. Es wurde mehr und mehr arrangiert, und auf der Suche nach Vorlagen und verwertbarem Material begaben wir uns auf immer abenteuerlichere Entdeckungstouren quer durch die Musikgeschichte. Wir brachen Bigband-Arrangements aufs Quartett herunter, bearbeiteten klassische Werke oder auch mal einen Pop-Song.

Wie kam die Instrumentierung ohne Kontrabass zustande?

Chris Hopkins: Bei uns ist diese Besetzung ganz natürlich entstanden, ohne dass es so geplant war. Da Bernd schon damals ein kompletter Solo-Pianist mit einer sehr starken linken Hand war, brauchte er – in Zusammenarbeit mit der Basstrommel – nicht unbedingt einen Kontrabass. Das machte uns von vornherein als Quartett besonders wendig. Für ein solches Setting gibt es aber auch eine Reihe historischer Vorreiter, etwa das Benny Goodman Trio bzw. Quartet. Besonders freut uns, dass viele Hörer unserer CDs hinter dem Quartett doch ein viel größeres Ensemble vermuten.

Ihr habt diesen fantasievollen, eigenständigen Umgang mit der Tradition – das ist mehr als eine Laune...

Bernd Lhotzky: Wenn man die Tradition erst ein bisschen auf den Kopf stellt, wenn man anfängt zu verändern, zu modellieren, wenn man Stücke aus ihrem stilistischen Kontext reißt, sie aus einer neuen Perspektive betrachtet, dann entwickelt man ein viel besseres Verständnis für die Materie. Eine Jelly-Roll-Morton-Aufnahme bereitet mir heute noch zweimal mehr Vergnügen als früher – es ist fast, als hätte da jemand nachkoloriert. Vor allem aber ist es eine

lustvolle und humorvolle Auseinandersetzung mit der Jazzgeschichte, und wir gewinnen immer wieder den Eindruck, dass sich das auf die Hörer überträgt.

Es gibt die Echoes of Swing jetzt fast 20 Jahre. Was ist das Geheimnis eurer Ausdauer?

Chris Hopkins: Ich denke, das Geheimnis ist, dass jeder sich in dem gemeinsamen Ensemble auch individuell wiederfinden und verwirklichen kann. Ich denke da oft an Duke Ellington, der nicht für Altsaxofon, sondern für Johnny Hodges geschrieben hat. Wir überlegen einfach, wie wir die individuellen Stärken jedes Einzelnen optimal nutzen können. Vor allem ist wichtig, dass es immer eine Entwicklung gibt, in welche Richtung auch immer. Neue Herausforderungen, bei denen man gefordert ist, seinen Horizont auf unterschiedlichen Ebenen zu erweitern, sind da sehr willkommen – wie aktuell das Bix-Projekt.

Es fällt auf, dass ihr in besonderer Weise den Kontakt zu euren Fans haltet. Ist Self-Marketing einer der Schlüssel zu eurem Erfolg?

Bernd Lhotzky: Heute gibt es durch die Jazzstudiengänge an den Hochschulen mehr Musiker als je zuvor. Allesamt sind sie hervorragend ausgebildet, aber leider dient der Abschluss oft nur als Qualifikationsnachweis für einen Job an der Musikschule. Wer sich heute auf dem freien Markt behaupten will, muss hart arbeiten. Die Kontaktpflege zu den Fans und die Kommunikation mit dem Publikum sind dabei enorm wichtig – und für uns persönlich eine ausgesprochene Herzensangelegenheit. Unser Publikum verdient es, bei jedem unserer Konzerte aufs Beste unterhalten zu werden. Dabei sollte die Conférence sowohl informativ als auch humorvoll sein.

Ich erkläre mir euren Erfolg damit, dass ihr ein weites Spektrum an Hörern anspricht – von Familien mit Kindern bis hin zu Modern-Jazz-Experten. Ist das auch eure Erfahrung?

Chris Hopkins: Das ist ein schönes Kompliment und freut uns ganz besonders! Gerade in Deutschland haben wir es in der Jazzszene leider hin und wieder mit Schubladendenken und Lagerspaltungen zu tun. Hoffentlich können wir ein wenig helfen, dies zu überwinden. Der Vorteil der heutigen Zeit ist, dass wir die Chance haben, historisierende Grenzen zu überschreiten.

Foto: Sascha Kletzsch



*Die Echoes of Swing (von links):
Chris Hopkins, Colin T. Dawson, Bernd Lhotzky und Oliver Mewes*

Deshalb freue ich mich, wenn sich Leute, die mit modernerem Jazz sozialisiert wurden, unsere Sachen anhören und darin etwas finden, was sie anspricht. Besonders freuen wir uns aber über ganz »normale« Konzertbesucher, die keine expliziten Jazz-Experten sind. Die hören meist unvoreingenommen und haben eigentlich immer einen Riesenspaß in unseren Konzerten und kommen wieder. Ich bin davon überzeugt, dass Jazz mit einem wie auch immer gearteten melodischen und swingenden Appeal das Zeug dazu hat, viele Menschen zu begeistern.

Es gab ja mal den Smallband-Swing: John Kirby, Raymond Scott, die Gramercy Five, Benny Goodmans Trio, Quartett, Sextett... Wie wichtig sind diese Bands für euch?

Chris Hopkins: Als ich diese Musik als Teenager entdeckt habe, hat es mich schier umgehauen. Noch heute zählen diese Gruppen zum Besten, was die gesamte Jazzgeschichte hervorgebracht hat – diese Präzision, der Swing, die Kreativität, die Phrasierung, der Teamgeist, die Detailversessenheit, die Virtuosität sind einzigartig. In meinen Augen ist dies eigentlich viel in-

teressanter als das, was durch die Bigbands als »Swing Era« im kollektiven Gedächtnis geblieben ist. Wir haben diese Combos jedenfalls alle studiert, anfangs auch auf unsere Weise nachgespielt. Glücklicherweise haben wir einen Weg gefunden, auf dieser Schatzkammer aufzubauen und doch einen eigenständigen Sound zu kreieren.

Wie war das beim Bix-Beiderbecke-Projekt? Kam die Idee dazu von euch oder vom Produzenten?

Bernd Lhotzky: Die Idee kam in der Tat von Siggi Loch. Eine fantastische und unter kommerziellen Aspekten auch sehr mutige Idee. Denn viele haben nur eine diffuse Vorstellung von Beiderbecke. Das liegt daran, dass seine Karriere so außergewöhnlich kurz war und schon nach etwa fünf erfolgreichen Jahren zu Ende ging. Als Siggi Loch das Projekt in seiner Reihe »Jazz At Berlin Philharmonic« präsentierte, war der Saal total ausverkauft. Das war ein wertvoller Beitrag, um Bix Beiderbecke etwas mehr ins öffentliche Bewusstsein zu holen. Wir hatten bei diesem Projekt offiziell die künstlerische Leitung, aber im Grunde war das Ganze ein Gemeinschaftswerk aller beteiligten Musiker.

» AKTUELLE CDS

BIX – A Tribute to Bix Beiderbecke
(ACT, 2016)



Dancing (ACT, 2015)



Infos: www.actmusic.de



*Echoes of Swing (hinten) mit Henning Gailing, Mulo Francel, Shannon Barnett und Pete York (von links).
vorne: Bernd Lhotzky, Chris Hopkins und Colin F. Dawson*

Foto: Siggi Loch

LUST AUF WEITERBILDUNG?



Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: »**CLARINO bringt mich weiter!**«

Jahres- oder Test-Abo Print unter

clarino.de/abo

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im
App Store

